

mit, u. a.: Zur Geschichte der steirischen Reformationsunruhen; Die große römische Reichsgrenze an der Donau; Die uralte Felsenburg Strechau im obersteirischen Ballethale; Engelbert, Abt zu Admont (1297—1331). Anderes veröffentlichte er in der „Steiermärkischen Zeitschrift“ (Bd. I—X) und deren Neuer Folge (bis Bd. VIII), darunter: Das altceltische Norikum; Versuch einer Gesch. der slav. Völkerschaften a. d. Donau; Die Gründung der Universität in Graz; Der steiermärkische Eisenberg; Gesch. des steiermärkischen Eisenwesens u. s. f. Im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen erschienen 1849 — es war sein Todesjahr, da er am 6. Juni vom Nervenfieber zu Graz weggerafft wurde —: Urkunden-Regesten für die Geschichte Innerösterreichs von 1312—1500. Selbständig kam von ihm in den Buchhandel: Das römische Norikum, 2 Bde., Grätz 1825 f.; Die heiligen Weihen, nach dem Pontificale, Grätz 1829; Das Thal und Warmbad Gastein, Grätz 1834; Q. Horat. Fl. opera lyrica, mit Anm. u. deutscher Uebers., Grätz 1835. Sein Hauptwerk war die Geschichte des Herzogthums Steiermark, Grätz 1845—1874, 9 Bde., von denen er selbst noch die ersten 4 drucken ließ; die beiden folgenden besorgten seine Mitbrüder P. Engelbert Prangner und P. Ottocar v. Gräfenstein, die übrigen der historische Verein von Steiermark. Außerdem liegen noch ungedruckte Manuscripte von ihm im Kloster Admont, worüber das Werk *Scriptores O. S. B. qui 1750—1880 fuerunt in imperio Austriaco-Hungarico, Vindob.* 1881, 308, Auskunft gibt. (Vgl. Wächner, Gesch. des Benedictinerstifts Admont IV, Grätz 1880, 412 f.; ein Necrolog in Mittheilungen des Hist. Vereins f. Steiermark, 1. Heft, Grätz 1850; F. J. Wolf, Albert v. Muzhar, ebd., 14. Heft, 1866; Wurzbach, Biogr. Lex. XIX, Wien 1868, 306; Allg. deutsche Biogr. XXII, 436 ff.) [Braunmüller O. S. B.]

Müller, Johann Georg, einer der verdienstlichsten Bischöfe von Münster in Westfalen, war am 15. October 1798 zu Coblenz geboren. Nachdem er an der Lateinschule zu Ehrenbreitstein und am Gymnasium zu Coblenz seine Vorbildung erhalten hatte, studirte er erst im Seminar zu Trier, dann an den Universitäten Würzburg, Bonn und München Theologie, neben welcher besonders orientalische Sprachen und Kunstgeschichte ihn fesselten. Am 9. September 1821 ward er in Köln zum Priester geweiht und erhielt kurz nachher seine Ernennung zum Kaplan des damaligen Pfarrers von Ehrenbreitstein und apostolischen Vicars, des späteren Trierer Bischofs Joseph von Hommer. Dieser erkannte bald, welche seltenen Eigenschaften sich in dem talentvollen jungen Manne vereinigten, und suchte seiner Tüchtigkeit einen entsprechenden Wirkungskreis zu verschaffen. Auf seine Empfehlung ward Müller 1823 als Lehrer an das Gymnasium zu Coblenz berufen. Da aber diese Wirksamkeit für ihn bald zu eng erschien, nahm er nach Hommers Rath die Universitätsstudien wieder auf und

ging erst nach Wien, dann nach München. Hier verband er mit weiteren theologischen Studien auch das Studium der Rechte und ward 1827 gleichzeitig mit seinem neologisirten Bruder Johann Joseph, dem späteren Professor der Ergeese zu Gießen und Breslau, zum Doctor der Theologie promovirt. Als solcher begab er sich auch noch nach Rom, um seine canonistischen Kenntnisse zu vertiefen und seiner Begeisterung für die christliche Kunst Genüge zu leisten. Im J. 1828 lehrte er in die heimische Diocese zurück, und Bischof Hommer beeilte sich, die Kenntnisse und Erfahrungen des jungen Gelehrten nutzbar zu machen; daher ernannte er ihn nach einander zu seinem bischöflichen Secretär, zum Generalvicariats-Professor, zum Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts am Seminar und zum Domcapitular und Domprediger. Als Professor führte Müller im Seminar zuerst kunsthistorische und archäologische Vorlesungen ein und weckte durch diese in den Candidaten der Theologie den Sinn für kirchliche Kunst, welche gerade damals durch August Reichenspergers und v. Wilimowsky's Bemühungen in weiteren Kreisen Beachtung und Pflege zu finden begann. Nachdem Bischof von Hommer 1836 gestorben war, betrat dessen Nachfolger Arnoldi den verdienten Professor 1842 zu seinem Generalvicar und 1844 zu seinem Weihbischof. Müller ward am 12. Januar 1845 als Bischof von Thaumacia i. p. i. consecrirt. Die vielfache äußere Thätigkeit dieses Lebensabschnittes vermochte ihn jedoch nicht von seinen Studien abzugeben; nachdem er schon 1830 zu Trier eine Uebersetzung seiner Doctor-dissertation „Die Aechtheit der zwei ersten Kapitel des Evangeliums nach Matthäus“ herausgegeben hatte, veröffentlichte er 1835 ebenfalls eine kunstgeschichtliche Studie „Die bildlichen Darstellungen im Sanctuarium der christlichen Kirche vom 5. bis zum 14. Jahrhundert“. Wichtiger indess waren seine auch jetzt nicht ruhenden Bemühungen um die Hebung der christlichen Kunst. Als Generalvicar richtete er am 7. August 1846 ein epochemachendes Rundschreiben an sämmtliche Pfarrer des Bisthums Trier (abgedruckt bei Blattau, Statuta Synodalia Dioec. Trev. IX, 97), in welchem er zur Erhaltung der reichen Schätze von kirchlichen Kunstgegenständen, an Gebäuden sowohl wie an Geräthen, welche das Mittelalter der neuern Zeit überliefert, dringend aufforderte. Zu demselben wurden alle Pfarrer angewiesen, nach vorgeschriebenem Formular ein Verzeichniß der in dem betreffenden Pfarrbezirk gelegenen Kirchengebäude und der in und an demselben befindlichen Kunstgegenstände mit Angabe des Baujahres u. in zwei Exemplaren anzufertigen, von denen eines der kirchlichen Behörde einzureichen, das andere im Pfarrarchiv zu deponiren sei. So entstand eine für die Kunstgeschichte der Diocese überaus werthvolle Sammlung, welche noch heute bei der Anlage von Neubauten und besonders bei Restaurationen von Kirchen und kirchlichen Utensilien gute